

Tischlerei Beule organisiert Strategie-Workshop an der Hochschule ecosign

# Nachhaltigkeit als krisenfestes Geschäftsmodell



Bilder: Tischler NRW

Stefan Beule (rechts) packt das Thema Nachhaltigkeit an – gemeinsam mit der Tischlergesellin Karina Hoffmann (2. von rechts) und seinen Azubis Jannik Dietz sowie Madlen Beckmann.

**In Politik und Wirtschaft nimmt der ökologische Wandel an Fahrt auf. Auch im Tischlerhandwerk gibt es immer mehr Betriebe, die sich nachhaltiger aufstellen wollen. Dazu gehört auch Stefan Beule mit seiner Tischlerei in Brilon: Um die Nachhaltigkeit systematisch anzugehen, organisierte er im März für das vierköpfige Team einen zweitägigen Workshop an der Hochschule ecosign in Köln mit den Dozenten Bernd Draser und Professor Jörg Gätjens.**

Vom Ökostrom über den Einsatz von Wasserlacken und die Umrüstung auf LED-Beleuchtung bis hin zur Resteverwertung hat der 40-jährige Tischlermeister in

in seinem 470 qm großen Betrieb, der auf den Möbel- und Innenausbau spezialisiert ist, schon so einige Maßnahmen umgesetzt. Doch er möchte möglichst viele Bereiche umstellen: „Ich möchte noch etwas erreichen, und die Nachhaltigkeit ist das Thema der Zukunft.“ Die Idee zum Workshop hatte er, als er auf der Tischler-NRW-Innenausbautagung im letzten Herbst einen Vortrag von Professor Jörg Gätjens hörte, der den zweiten Workshop-Tag gestaltete.

An beiden Tagen mit dabei waren nicht nur die Tischlergesellin Karina Hoffmann, die auch Gestalterin im Handwerk ist, sondern auch die beiden Auszubildenden im zweiten Lehrjahr Jannik Dietz und Madlen Beckmann. Für Stefan Beule ist es selbstverständlich, seine Azubis einzubeziehen: „Ich will

das Thema ja auch mit dem gesamten Team angehen.“ Am ersten Tag mit Bernd Draser stand die nachhaltige Potenzial-Analyse im Vordergrund. Mit dem Dozenten lotete das Team die Möglichkeiten aus: Die Tischlerei könnte die Heizungsanlage für die Resteverwertung umrüsten und mit Photovoltaik auf dem Dach grünen Strom erzeugen. Das Betriebsgebäude könnte isoliert werden, sodass weniger Wärmenergie verbraucht wird. „Das bringt viel, ist aber auch kostenintensiv“, so Bernd Draser. Die Tischlerei kann außerdem prüfen, wo die Verbrauchsmaterialien produziert werden und FSC-zertifiziertes Briefpapier nutzen.

Den Trend zur E-Mobilität sieht Bernd Draser eher skeptisch: „Die nachhaltigste Lösung ist nicht immer die naheliegendste –

man muss sich immer die ganze Wertschöpfungskette ansehen.“ Für ein großes Auto mit Elektroantrieb werden extrem viele Ressourcen verbraucht. „Das kann über den Energieverbrauch während der Gebrauchsphase gar nicht mehr ausgeglichen werden – selbst wenn der Strom aus regenerativen Quellen kommt.“

### Zentrale Stellschrauben

Sinnvoll ist es nach den Stellschrauben im Betrieb zu schauen, die ökologisch am meisten bringen. Diese könnten meist schnell identifiziert werden, sagt Bernd Draser: „Man sieht es in der Bilanz.“ Bei Stefan Beule machen Hölzer und andere Werkstoffe den größten Kostenfaktor aus. Somit birgt für ihn die Umstellung auf nachhaltige Materialien das größte Potenzial. Allerdings ist das bei den Werkstoffen oft leichter gesagt als getan. „Entscheidend ist vor allem die Materialeffizienz“, sagt Bernd Draser. Das bedeutet, dass bei der Herstellung und beim Transport möglichst wenig Ressourcen verbraucht werden – und dass das verbaute Material bei der Kundenschaft lange im Einsatz ist. Positiv bewertet der Nachhaltigkeitsexperte, dass das Egger-Werk, aus dem Stefan Beule seine Werkstoffe bezieht, ebenfalls in Brilon liegt. Das sorgt für kurze Transportwege. Für die Entsorgung von Plattenresten hat Stefan Beule bereits eine gute Lösung gefunden: Er bringt sie einem Nachbarbetrieb, der die Reste zum Heizen nutzen kann. Massivholzreste werden von dem Familienvater selbst verwertet, indem er daraus Bauklötze für Kinder baut. Ein Teil landet auch im Kamin seines Wohnhauses.

### Woher stammt das Holz?

Die Regionalität ist ein wichtiges Nachhaltigkeitskriterium, das die Tischlerei Beule bei ihrer Kundenschaft bereits erfüllt. Selten muss das Team weiter als 20 Kilometer fahren. Häufig baut der Tischlermeister Möbel aus Vollholz, das er wie üblich bei einem Händler einkauft. Dabei setzt er schon jetzt auf regionale Baumarten wie Lärche, Eiche, Fichte, Esche und Buche. „Wo die Hölzer, die im Handel sind, herkommen, lässt sich leider oftmals nicht genau nachvollziehen“, sagt Bernd Draser. Besonders viele Hölzer werden aus Osteuropa importiert. In wichtigen Zulieferländern wie Polen, Rumänien, aber auch in der Ukraine gibt es immer wieder Probleme mit illegalem Holzeinschlag. FSC- und PEFC-zertifiziertes Holz bietet zwar weitgehend Sicherheit, dass die Bäume aus nachhaltigem Anbau stammen. Die Transportwege – die für die Klimabilanz entscheidend sind – können jedoch auch bei diesen Hölzern lang sein.

Stefan Beule spielt schon länger mit dem Gedanken, Hölzer direkt aus den Wäldern seiner Region zu beziehen und möchte das Projekt jetzt konkret angehen: „Am liebsten würde ich einen Herkunftsnachweis verwenden, sodass die Kunden wissen, wo der Baum, aus dem wir ihr Möbel gefertigt haben, gestanden hat und einen Bezug dazu bekommen.“

### Stärke durch Regionalisierung

Ein nachhaltiges Geschäftsmodell trägt zum Erhalt unseres Planeten bei, mache den Betrieb aber auch wirtschaftlicher, resilienter und damit krisenfester, betont Bernd Draser. Das hätten nicht nur die durch Corona entstandenen Beeinträchtigungen der Liefer-

## 17 Nachhaltigkeitsziele

Viele Unternehmen konzentrieren sich bei der Nachhaltigkeit vor allem auf die Einsparung und Kompensation ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen, was sie meist mit Klimalabels bewerben. Doch es gibt weit mehr Facetten, die sich in den 17 Nachhaltigkeitszielen widerspiegeln, die von der Weltgemeinschaft im Rahmen der Agenda 2030 festgelegt worden sind ([www.bmz.de/de/agenda-2030](http://www.bmz.de/de/agenda-2030)). Sie enthalten neben ökologischen auch soziale Faktoren. Einer dieser Nachhaltigkeitsindikatoren bezieht sich z.B. auf die Aus- und Weiterbildung – wichtige Bausteine, wenn es darum geht, den Betrieb und die Gesellschaft für die Zukunft aufzustellen.

ketten bewiesen. Neue Unsicherheiten hat der Krieg, den Russland gegen die Ukraine führt, gebracht. Dieser wirkt sich weltweit auf die Versorgung mit Energie und Rohstoffen aus (siehe Seiten 8 und 9). „Glücklich ist, wer hier auf eigene Energiequellen und auf Hölzer aus der Region zurückgreifen kann“, sagt der Dozent. Er glaube nicht daran, dass die alte Stabilität wiederhergestellt werden könne: „In Zukunft werden die Lieferketten fragiler sein. Die Regionalisierung ist für die Resilienz der Unternehmen entscheidend.“

### Ästhetik der Langlebigkeit

„Es gibt nicht das nachhaltige Produkt – es kommt immer auf den Kontext, also auf viele Faktoren, an“, sagt Bernd Draser. Die Länge der Nutzungsphase hat einen hohen >>



Der ecodesign-Dozent Bernd Draser (hinten links) erarbeitete mit dem Tischler-Team aus Brilon, wo das größte Nachhaltigkeits-Potenzial im Betrieb liegt.



Bilder: Stefan Beule

Stefan Beule möchte auf die Verarbeitung von Vollholz aus regionaler Forstwirtschaft umsteigen.

- >> Stellenwert: „Je länger ein Gegenstand im Gebrauch ist, desto besser werden auch die Ressourcen genutzt.“ Allerdings seien viele Produkte so gestaltet, dass man sie nicht repariert, sondern erneuert. Idealerweise sind die Verbindungen der Produkte lösbar, sodass Materialien in den Kreislauf zurückgeführt werden können. Eine entscheidende Rolle spielt das Design. „Ein Möbel in einer extravaganten Farbe kann man nach zwei Jahren nicht mehr sehen und tauscht es dann aus. Besser ist es auf eine Ästhetik zu setzen, die langlebiger ist.“ Tischlereien, die – anders als die Möbelindustrie – nicht jedes Jahr neue Modelle präsentieren müssen, haben hier einen klaren Vorteil.

### Klimaschädliches Geschäftsmodell

Noch bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden Möbel sehr lange genutzt und häufig weitervererbt. Die Trendwende fand in den 90ern statt – losgetreten wurde das vor allem durch das Geschäftsmodell Ikea, das auf preisgünstige Möbel zum selber Zusammenbauen setzt. Damit seien Möbel und Dekor zu Modeprodukten geworden. „Das hat dazu geführt, dass die Hemmschwelle, Möbel relativ schnell wieder zu entsorgen, enorm gesunken ist“, sagt Bernd Draser. Heute arbeite Ikea an der Kehrtwende hin zu mehr Nachhaltigkeit, so wie andere industrielle Möbelhersteller auch.

### Nachhaltige Service-Angebote

Ob Böden, Einbauschränke, Küchen oder Vollholzmöbel – viele Tischlerprodukte sind darauf ausgelegt, sehr lange genutzt zu werden. „Tischlermöbel werden eigentlich nicht entsorgt, sondern in den Keller gestellt – oder die Kinder nehmen sie mit, wenn sie ausziehen“, weiß Stefan Beule von seiner Kundschaft zu berichten. Bernd



Vollholzreste werden schon jetzt nachhaltig verwertet.



Stefan Beule will die Tischlerei, die er vor Anfang 2020 von seinem Vorgänger übernommen hat, in möglichst vielen Bereichen nachhaltig aufstellen und somit auch krisenfester machen.

Draser schlägt vor, Service-Angebote zu machen, die dazu beitragen können, die Nutzungsphase zu verlängern – etwa zur Pflege von Parkettböden – und diese über die Webseiten zu kommunizieren.

Stefan Beule zieht nach dem Workshop ein positives Fazit. „Wir haben aus diesen zwei Tagen super viel mitgenommen und einen Fahrplan daraus entwickelt, wie wir das Thema vorantreiben wollen. Es hat mir auch

wieder bestätigt, dass wir richtig liegen und dass es hundertprozentig der richtige Weg ist, hier weiterzumachen.“ Direkt nach dem Workshop setzte sich Stefan Beule mit seiner Gesellin Karina Hoffmann zusammen, um einen Aktionsplan zu entwickeln. Was sich das Team vorgenommen hat und wie Stefan Beule das Thema Nachhaltigkeit seiner Kundschaft näherbringen will, darüber berichten wir in den Mai-Perspektiven. (dieck) ■